

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 6

Artikel: Von alten schönen Saaner Häusern
Autor: Marti-Wehren, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

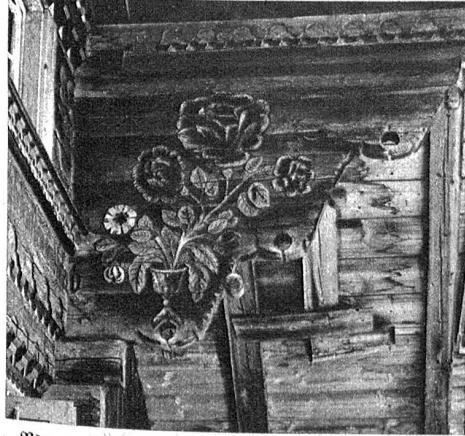
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blumenstrauß auf der Pfette am „Bären“

Ganzen geschlecht. Glaube an den Herrn Jesum, So wirst du Selig Werden, Beides du und dein Haß. A. P. Gesch. am 16 Cap. 3 vers."

Das Haus ist heute im Besitz des bekannten Schwingers Viktor Brand und seiner Geschwister. Ein nebenan in den Boden eingesetzter Mühlstein erinnert daran, daß hier einst selbstgepflanztes oder eingeführtes Korn gemahlen wurde.

Ungefähr 30 Jahre jünger als die „Alte Mühle“ ist Hans Häuswirths sogenanntes „Jägerhaus auf der Schüpfe“, 20 Minuten hinter dem Dorfe Lauenen. Es steht auf einem mächtigen, etwa 15 Meter hohen Felskopf und ist also auf gutem Grund errichtet worden. Daß sein Erbauer ein großer Jäger und Naturfreund war, beweisen die 5 gemalten Jagdszenen mit Hirschen, Bären und Löwen zwischen



Pfetten und Frieze am „Jägerhaus“
Links: Das „Jägerhaus“ in Lauenen von 1796

Von alten schönen Sauner Häusern



den Fenstern des öbern Stockwerkes. Unter dem Gerschield sind Gemen mit geschnittenen, aus der Wand herausragenden Köpfen hingemalt. Daneben haben die alten Handwerkmeister die ganze Front fast überreich mit geschnittenen bunten Friesen verziert. Die Inschriften sind verteilt auf die Fensterwand und die beiden äußersten Pfetten links und rechts. Die lehrhaften Sprüche lauten:

„1796. Christian brand und Christina Annen Bauwten hier ein Haus in Gottes Nammen. Al- hier anss diesen Fels haben wir dan auserwelt Unsere wohnung zu bauwen, Auf den Fels Jesu Christi der unser bestand ist dem wollen wir stets vertrauwen. Wan unser seelen Hans dan wird Verbrochen werden, so nim uns Zeju auf von diezer Schnöden Erden wohl in den Himmels- fall, da wollen wir allzumall Hoch Preisen deinen Namen, ich und mein weib zugleich dich Loben Ewig. Amen.“ Auf der Pfette links: „Sicht an wie Gott die wäld gemacht und alles steht in seiner macht, den Boden hat er grün gemalt dem Fich ja noch zum underhalt, mit Bäumen und blaunen schön eingeziert wie es sich alles revormiert, mit wasser und Bärgen sie umsehz das mancher sich Darauf ergäh.“

Auf der Pfette rechts: „Zimmermeister Johannes Brand dem gieng die arbeit wohl Zur Hans, der Murer und die anderen Knächt sie machte mier Es alles rächt. Gott schenkte uns dan noch zum Lohn das keiner Gieng Verleß darbon.“

Es ist ein ehrendes Zeugnis für das Verständnis und den Heimatinn der Eigentümer der restaurierten Häuser, daß sie das kostbare Erbe alter bester Volkskunst vor der gänzlichen Zerstörung retten ließen. Die aufgewendeten Mittel haben sich reichlich gelohnt. Werner Schmid hat seinerseits sein Bestes getan. Die Aufschöpfung der alten Malereien auf dem stark ausgedornten Holz und das Entziffern der teilweise bis auf wenige Spuren ausgelöschten Inschriften boten nicht geringe Schwierigkeiten und verlangten viel gewissenhafte, zeitraubende und mühsame Arbeit. Aber das Werk ist gelungen und lobt nun den Meister. Dankbar sei zum Schlüsse noch erwähnt, daß der bernische Heimatschutz diese Restaurierungen durch ansehnliche Beiträge unterstützt und ermöglicht hat.

Text und Bilder
von Robert Marti-Wehren

Unten: Frieze und Jagdszenen im Giebelfeld Gemen am „Jägerhaus“

